2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№ 49. Mittwoch, den 3. (16.) Dezember 1908. 19. Jahrgang.

Du findest Gott:

Im Plätschern des Bächleins, im reißenden Strom,
Im Tau auf dem Felde, in Kirche und Dom,
Im Branden der Wogen an Klippe und Strand,
Im Murmeln der Wellen am Ufersand,
Im Heulen des Sturmes, im Regen und Schnee,
In grundlosen Tiefen, auf schwindelnder Höh',
Im Herzen des Menschen so tief und so klein,
Im Sehnen der Seele erhaben und rein,
Im donnernd rollenden Wetterklang,
Im Zwitschern der Vögel und deren Gesang,
Im Sande der Wüste, auf üppigster Flur
Ist Gott zu finden, — o suche Ihn nur!

Jul. Challier.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. H. Kargel.

Kap. XIII. 11.

Das andere Tier oder der falsche Prophet.

V. 11. **„Und ich sah ein ander Tier aufsteigen aus der Erde; und hatte zwei Hörner gleichwie ein Lamm und redete wie ein Drache."** Als ob der unglückseligen Welt nicht genug sein würde, in jenen schrecklichen aller Tage an dem einen wilden Tiere, gesellt sich demselben noch ein zweites hinzu. Johannes, der dem wogenden Meere seine Aufmerksamkeit zugewandt hatte und kaum das erste beschrieben, sieht gleichzeitig neben demselben ein anderes der Erde entsteigen. Ich sage gleichzeitig, denn wenn auch die Beschreibung des letzteren erst nach der Beschreibung jenes ersten folgt, so fällt jedenfalls das Hervortreten beider in ein und dieselbe Zeit. Das erste Tier wird zuerst dargestellt, weil es die Hauptperson ist, das andere kommt nach seinem Rang und Ansehen an zweiter Stelle, ist aber gleichsam wie für das erste geschaffen, ihm als Assistent zur Seite gestellt, geht mit ihm auf derselben Laufbahn, herrscht gerade so lange wie jenes und teilt mit demselben sein schließliches Los.

Wer jedoch ist dieses zweite Tier, das nach allem viel geringer an Macht und Ansehen sein muß, aber doch so stark hervortritt? Wenn das erste mit seinen Häuptern und Hörnern ein Reich und zwar das letzte alles umfassende Weltreich repräsentiert, so muß dieses zweite auch ein solches repräsentieren. Zwar scheint gar **kein Raum** mehr für ein andres Reich neben demjenigen vorhanden zu sein, das bereits alle sieben Häupter und alle zehn Hörner in sich vereinigte. Demnach sieht Johannes auch auf diesem Tiere zwei Hörner, welche in der prophetischen Sprache, wie wir sehen, immer Mächte bedeuten. Hier sind es nur zwei kleine, ganz unbedeutende, denn es sind Hörner wie bei einem Lamm, die, man könnte wohl sagen, ganz unschuldig sind und niemand gefährlich werden können. Um so wunderbarer ist deshalb die **große Macht**, welche es ausübt.

Nach allem, was die Weissagung über die politischen Verhältnisse in den letzten Tagen vor der Erscheinung des Herrn in Seiner Herrlichkeit sagt, kann das Reich, von dem zweiten Tier oder dem falschen Propheten repräsentiert, kein anderes sein, als das wieder errichtete jüdische Königreich, dem noch ein anderes kleines Reich (zweites Horn) zugeteilt ist. Hier im Gesicht, sehen wir, entsteht es auch nicht wie jenes erste aus dem Meer, sondern es entsteigt der Erde. Woher dieser Unterschied? Nun, Israel ist als Volk nie, nie mit den andern Völkern vermengt worden, es hat nie dem großen Menschenmeere angehört; Gott hat es gleich mit der Wahl seines Stammbaums von den Völkern abgesondert und so ist es trotzdem, daß es seit Jahrtausenden kein Reich mehr bildet und ihm das als schwerster Vorwurf gemacht wird, daß es sich nicht mit andern verschmilzt, bis heute gesondert geblieben und wird es bis an den Tag bleiben, wo der Herr wiederkommt. Selbst der erleuchtete Heidenprophet Bileam sah dies als seinen Grundzug, als er das Volk zum erstenmal überschaute. „Siehe," rief er aus, **„das Volk wird besonders wohnen und nicht unter die Völker gerechnet werden"** (4. Mos. 23, 9). Die Völker werden nach diesem Volk gesetzt und gerechnet, aber dies Volk nicht nach ihnen; so lesen wir 5. Mos. 32, 8: **„Da der Allerhöchste die Völker zerteilte und zerstreute der Menschen Kinder, da setzte Er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israels."** Aus diesem Grunde wird es seine Wiedererstehung als Königreich nicht den politischen Gestaltungen der Weltmächte zu verdanken haben, wenn das auch dem Anschein nach so aussehen wird, sondern der nach Gottes Zusage herbeigekommenen Zeit. Gott wird jedenfalls auch die politischen Verhältnisse in der Welt so gestalten, daß sie für dies Volk wie gemacht sein werden. Also, abgesondert, ähnlich dem **Festland im Ocean der Welt**, wird Israel auch in jenen kommenden Tagen dastehen und sein derzeitiger König, das andere Tier oder der falsche Prophet, wird aus ihm hervorgehen.

Wenn man weiter die Gestalt des zweihörnigen Tieres

mit der des ersten Tieres vergleicht, kann man nicht umhin, sofort einen anderen Unterschied zu sehen. Das erste repräsentiert in allem Macht, Gewalttätigkeit, Wildheit, Grausamkeit und tierische Majestät; in seiner Leopardenähnlichkeit, seinen Bärenfüßen und Löwenmund, Bestandteile der ehedem gewesenen Weltreiche, ist das ausgedrückt; bei dem zweiten Tiere suchen wir vergeblich nach irgendwelchen ähnlichen Eigenschaften, sie sind nirgends vorhanden. Ein sanftes, unschuldiges, fast wehrloses Wesen scheint ihm aufgedrückt zu sein, denn ein Lamm kann ja niemand etwas zu leide tun; die zwei kleinen Hörner der Macht, die gleichsam erst hervorbrechen, sind sicher nicht gefährlich und sind nichts im Vergleich zu den 10 Hörnern des schrecklichen ersten Tiers. Auch inbezug hierauf müssen wir sagen, es wird in jenen Tagen nur ein Volk und Land geben, das nach außen diesen Eigentümlichkeiten entsprechen wird und das wird das jüdische Volk sein. Es ist seine Religion, die sie von allen Völkern der Erde trennt, sie ist's, die sie durch die Jahrhunderte unwiderstehlich zurückzieht in ihr Land und sie wird das Fundament sein, auf welchem ihr kommendes Reich errichtet werden wird und dies wird ihm seinen Lammescharakter aufdrücken. Muß denn nicht ein Reich, das mehr oder weniger nur Religionsstaat sein will, für alle Welt eine harmlose Macht darstellen?

Wird aber nicht gerade diese ihre Religion und Gottesverehrung das unüberwindliche Hindernis bilden, daß aus ihrer Mitte das zweite Tier oder der falsche Prophet hervorgehe, durch welchen doch die Anbetung des Antichristen so sehr gefördert werden soll? Es scheint nach allem, was wir in Kapitel 11 und 12 über Israel gelesen und gesagt haben, so etwas einfach ausgeschlossen und unmöglich zu sein. Denn wir sahen da die 144,000 aus Israel Versiegelten, sahen den Tempel wieder erbaut, Anbeter in demselben, die zwei Zeugen in Jerusalem wirksam, sahen Israel in dem Sonnenweib, das, um dem Drachen zu entfliehen, zwei Flügel empfängt, in die Wüste entkommt und dort gerade so lange von Gott ernährt wird, bis die Zeit des Antichristen abgelaufen ist. So scheint Israels Geschichte im allgemeinen im Verhältnis zum Antichristen sich zu entwickeln und auch zu enden. Ist das jedoch alles, was wir von Israel für jene Zeit wissen? Bei weitem nicht. All das eben Gesagte zeigt uns nur die Stellung der **Treuen in Israel gegen Gott**, diejenigen, die alles zu opfern imstande sein werden, nur nicht ihren Glauben an Ihn. Ihnen wird denn auch die Tür zum Entfliehen aufgetan und Gott wird sie wunderbar und herrlich erhalten. Aus ihrer Mitte allerdings kann und wird das Tier nicht erstehen. Doch man lese genau die Propheten und man wird innewerden, dies werden nur die Uebriggebliebenen, die Uebriggebliebenen vom Schwert, nur ein kleiner Teil von dem ganzen Volk sein, die, welche im Buche des Lebens geschrieben sind und gerettet werden (Jer. 31, 2; Dan. 12, 1; Sach. 13, 8. 9; Jes. 1, 8. 9; 4, 2. 3; 10, 20—23; 11, 11. 16; 28, 5 u. s. w.).

Die Geschichte Israels in den letzten Tagen wird in kurzen Worten folgende sein. Sie werden anfangs nach und nach und zuletzt in hellen Haufen zurückkehren in ihr Land, was teilweise ja schon jetzt begonnen hat. Doch kommt lange nicht ganz Israel vor der großen Trübsal dahin, auch kommen sie nicht als zum Herrn Bekehrte, sondern wie wir sie jetzt unter uns sehen, als eine große Anzahl Anhänger des alten Glaubens, andere sogar als Fanatiker für Gott, ihre Heiligtümer und ihr Land, eine andere Anzahl aber als Rationalisten, Sozialisten und Atheisten, die mit der heiligen Schrift längst fertig sind, wie es gegenwärtig sehr viele gibt und sich noch stark vermehren werden; alle aber werden ohne Ausnahme Patrioten sein, die heiß begehren, Macht, Herrschaft und die ehemalige Herrlichkeit, ja womöglich noch größere für sich und ihr Land zu erlangen. Wie und wann, d. h. wie lange vor der Erscheinung Christi sie zum selbständigen Königreich erklärt werden, ist uns nicht gesagt, aber eins ist gewiß, daß sie zu Anfang der siebenzigsten Jahrwoche Daniels, also sieben Jahre vor der Erscheinung des Herrn in Herrlichkeit, und drei und ein halb Jahre, bevor das erste Tier aus dem Abgrund entsteigt, mit dem dann über die ganze Welt Macht habenden Herrscher oder Herrschern einen Bund schließen werden, wie wir Dan. 9, 27 lesen und sie also wenigstens 3 und ein halbes Jahr vor dem Auftreten des Antichristen ein selbständiges Reich bilden müssen. Das sind aber gerade die Jahre der drei großen „Wehe", in denen die Unterwelt ihre Heerscharen unsauberer Geister auf die Erde sendet und schließlich Satan selbst auf diese Erde kommt. Die Gottlosigkeit nimmt wie nie zuvor überhand und auch ganz Israel wird mit all den nach ihrem Lande strömenden Völkern überschwemmt und die Vorbereitung zum Empfang des kommenden Antichristen macht mit Riesenschritten Fortschritte. Alle, die an Gott glauben, wie schon gezeigt worden, werden verfolgt, getötet und alles, was an Gott erinnert, vernichtet; Satan siegt mit seinem Gesalbten in der ganzen Welt und Israel muß mit offenen Augen sehen, daß es sich entweder ergeben oder vernichtet werden wird. Da wird es geschehen, daß mitten im Lande und in der Hauptstadt die eine Partei, die längst von Gott und der Religion ihrer Väter nichts wissen wollte, **für**, die andere **gegen** den zu werdenden Antichristen aufstehen. Jerusalem, der Hauptsitz der noch übbriggebliebenen Frömmigkeit, wird vor allem gegen eine Uebergabe sein, während die Großen und Mächtigen im ganzen Lande, die große Zahl Gottloser samt dem Könige (Dan. 11, 32. 33) dafür sind. Die niedergehaltene Fehde zwischen den Parteien beginnt, ein Bürgerkrieg bricht aus, in welchem der König seinen verbündeten Beschützer (Dan. 9, 27), den Antichristen, zu Hilfe ruft, so daß die Heere, jener Wasserstrom des Drachen (Kap. 12, 16), die Stadt belagern (Sach. 14, 2) und mit ihnen sogar ein Teil der Gottlosen aus Judäa (Sach. 14, 14). Hier wird es sein, wo endlich die in Todesängste getriebenen Treuen durch ein vom Herrn hervorgerufenes Erdbeben noch Gelegenheit zur Flucht bekommen und fliehen wie wir Sach. 14, 4. 5 und Offb. 12, 14—16 gezeigt haben. Aber alles, was nicht entrinnt aus Jerusalem und dem ganzen Lande Judäa, bleibt mit dem gottlosen Könige ein Königreich unter dem neuen anerkannten Oberhaupte, dem Antichrist, welcher nun alle die sucht umzubringen, die noch an Gott glauben. Nachdem einmal die ganze Welt ihm untertan und die letzte Burg der Gottesfurcht mit seinem Heiligtum in seine Hand gefallen sein wird, wird er das tägliche Opfer, das so mächtig an Jehova erinnert, abschaffen, damit der religiöse Fanatismus nicht weiter Nahrung bekomme und Gott beschimpft erscheine, darauf setzt er sich selbst ins Heiligtum und läßt sich als Gott der Erde ausrufen. Das dürfte der Zeitpunkt sein, wo das zweite Tier auf dem Schauplatz erscheint, womöglich in der Person des derzeitigen israelitischen Königs, welcher sich dem Drachen, um Ehre und Macht zu behalten, wie der Antichrist, ausliefert. Bekleidet mit übernatürlichen Kräften und weltlicher Herrlichkeit, da ihm hier zum Lohn am Ende ein zweites kleines Reich (Horn) überwiesen wird, wird er der Agent, der mächtige Prophet **für den Messias aus dem Abgrund** und das noch übriggebliebene Volk im Lande ist mit ihm umsomehr einverstanden, als durch ihn ihr ganzer Ehrgeiz und alle niedrigen Instinkte befriedigt werden (Dan. 11, 39). Da wird das Wort der Weissagung unseres Herrn, das **bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen ist,** zur Wahrheit werden, als Er sagte: „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht auf. So ein anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen" (Joh. 5, 43). Jerusalem wird von da an, was wir schon Kap. 11, 8 lasen, nämlich

das geistliche Sodom und Egypten und erfüllt bis aufs Jota wird von dem ganzen Volke, das einwilligt in die Annahme des Antichristen, jenes ernste Wort der Warnung Christi: „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er dann: „Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's leer, gekehrt und geschmückt. So gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie allda; und **wird mit demselbigen Menschen hernach ärger, denn es vorhin war. Also wirds auch diesem argen Geschlecht gehen"** (Matth. 12, 43—45). Ihr König aber, das andere Tier geht sofort in seine Rolle ein. Er bleibt in seiner Erscheinung ein Lamm, denn er steht weiterhin an der Spitze eines **religiösen** Reiches, redet aber wie ein Drache. Er ist hinfort der listige, betrügerische und verführerische Advokat des Antichristus in einer Weise, daß derselbe nicht selbst für seine Person zu propagandieren hat, sondern es tut dies ein anderer für ihn, der mit noch ganz besonderem Geiste dazu ausgerüstet ist und es eben deshalb um so nachdrücklicher kann.

Die Evangelisation der Welt in dieser Generation.

Afrika, der enorme dunkle Kontinent steht heute zu einem großen Teil unter dem Einfluße christlicher Nationen. Die Verbindung der unzivilisirten afrikanischen Volksstämme mit fremder europäischer Kultur bringt aber diese in einen moralischen Wirrwarr. Die Berührung höherer mit niederen Rassen hat nicht so sicher die Hebung der letzteren zur Folge. Viel eher macht sich die Tendenz der niederen geltend, die höheren sittlich hinunterzuziehen. Christen aber haben eine unbeschränkte Macht, sind von ihrem Meister befähigt, festzustehen, andere zu Christum zu bringen. Die Missionserfolge sind in Afrika so erfreulich, daß die meisten jungen Missionsbrüder der Basler Mission mit Freuden den Ruf nach Afrika annehmen und die klimatischen Gefahren gering achten im Vergleich zum Segen, den sie den Eingeborenen bringen können.

Indien steht unter dem Zeichen der Unruhe. England hat den Hindus die englische Sprache gebracht. Mit der Sprache machten sich die Hindus die englische Literatur zu eigen. Die englische Literatur ist aber erfüllt vom englischen Freiheitsgeist, von einem großen Selbstbewußtsein, von Unabhängigkeit. Die Hindus begannen über ihre 300,000,000 Menschen nachzudenken. Der Vaterlandssinn erwachte. Der Hindu sehnt sich und ringt nach geistiger Befreiung. Der Engländer will die indische Bewegung eher unterdrücken, statt daß er sie in die richtige Bahn lenkt. Das Verhältnis zwischen Indien und England ist ein gespanntes geworden. Das Schicksal von Indien hängt zu einem großen Teil von England, aber auch von uns ab. Die indischen Unruhen stehen in ursächlichem Zusammenhang mit ihren Religionen. Wir können bei den Hindus die individuellen, sozialen und politischen Verhältnisse von der Religion nicht trennen. Die Religion bildet einen Hauptteil des geistigen Lebens in Indien. Nun aber vermögen die alten indischen Religionen der tätigen Liebe, den praktischen Früchten des Christentums nicht Stand zu halten. Keine Heidenreligion hat eine ein Volk sittlich hebende Kraft. Der christliche Einfluß erschüttert die heidnischen Religionen. Darum ist die Ursache der Unruhen in ihrem innersten Grunde in der Unzufriedenheit mit ihren Göttern zu suchen. Der Umformungsprozeß ist schwer. Uebergangsperioden sind reizbare Zeiten. Ist es da nicht an der Zeit, Indien einen starken evangelistischen Geist zu bringen, damit diese Nation nicht den Umweg durch westliche materialistische Erziehung machen muß?

Japan öffnet den Missionaren noch freudig seine Tore. Die Türen sind nicht immer offen, so ist den Missionsärzten der Zugang in Japan bereits verwehrt worden. Japan zählt heute 60,000 Christen; aber in seiner überwiegenden Macht ist Japan eine heidnische Nation. Im russischen Krieg verlor es 457 000 Mann. Die Nation wurde so geschwächt, daß sie heute noch gelähmt ist. Ein kraftloser, geschlagener Mensch, eine geschwächte, durch viele Schmerzen hindurchgeführte Nation ist aber mehr bereit, das Evangelium Jesu Christi aufzunehmen und zu verstehen als die Nation, die im Bewußtsein der eigenen Stärke auf sich selbst vertraut. Ist es darum recht, zu warten?

China hat während der letzten 50 Jahre einen gewaltigen Umschwung erfahren. Während es vorher moderner Zivilisation wie tot gegenüber stand, stehen ihr nun Tür und Tor offen. Kein anderes Land hat in 10 Jahren so viele Reformen durchgeführt, wie China in den letzten zehn. Die alte Lehrmethode wurde verlassen, neue Schulen von westlichem Charakter gebildet. An allen Orten sproßen höhere Schulen wie aus dem Erdboden hervor, Handels-, Ingenieur-, Rechtsschulen. Die Chinesen haben unbegrenzte Geduld und Ausdauer, und ruhen wie die Japaner, nicht, bis sie alle Hindernisse überwunden. In den letzten Jahrzehnten wurden Polizei-, hygienische- und Handelsformen durchgesetzt. Fabriken werden gebaut, die Industrie nimmt einen neuen Aufschwung. Telephon- und Telegraphleitungen durchziehen das Land, das mancherorts bereits elektrische Beleuchtung hat. Durch eine neu entstandene Presse und durch die von europäischen Universitäten zurückkehrenden chinesischen Studenten kommen europäische Ideen nach China. Wir Friedensfreunde, wollen wir nicht vorbeugend arbeiten? Wollen wir nicht jetzt Christi Liebe hinaustragen nach China, jetzt, gerade jetzt bevor Chinas Nationalgefühl und sein kriegerischer Geist zum Ausbruch kommt?

Das Werk, von dem wir reden, beruht nicht auf Organisation, nicht auf guter Führerschaft, nicht auf dem Streben nach hohen Idealen; es beruht nicht auf dem Missionseifer, nicht darauf, daß wir die Welt für Christo erobern und unser ganzes Leben dafür hingeben wollen; sondern es beruht darauf, daß Gott sein Wohlgefallen daran hat!

Es ist gewisslich wahr und ein teuer wertes Wort.

In dem berühmten Londoner Kristallpalast, jenem riesigen Gebäude von Glas, das zu Industrie- und Kunstausstellungen, auch zu gewaltigen Versammlungen und Volksfesten benutzt wird, sollte der bekannte Prediger C. H. Spurgeon vor mehr als 30 Jahren einmal das Evangelium verkündigen. Spurgeon nahm die Einladung an, ging aber zuvor hin, um sich zu überzeugen, ob seine Stimme auch wohl durch den gewatigen Raum getragen würde. Dort auf der Tribüne stehend, rief er mit mächtiger Stimme das kostbare Wort von 1. Tim. 1, 15 in den leeren Glaspalast hinein: „Es ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." Sobald er diese Worte gerufen hatte, war er überzeugt, daß er sich ohne große Anstrengung im ganzen Raume verständlich machen könne und sprach diese Worte noch einmal leiser; dann ging er nach Hause.

Etwa ein Vierteljahrhundert mochte seit diesem Vorfall vergangen sein, da wurde Spurgeons Bruder, der auch Prediger in London war, zu einem Handwerker gerufen, der im Sterben lag. „Sind Sie bereit, Gott zu begegnen?" fragte er ihn; „Gott sei Dank, ja," antwortete der Sterbende voll Zuversicht und erzählte ihm folgendes: „Ich bin von Beruf Klempner. Vor vielen Jahren arbeitete ich in der Kuppel des

Kristallpalastes und dachte an nichts als an meine Arbeit. Ich hatte mich all mein Leben nie um Gott gekümmert und gaubte auch nicht an Gott oder doch nicht, daß Er sich um mich kümmerte, sollte es auch einen geben. Da auf einmal hörte ich plötzlich eine Stimme, wie vom Himmel rufen: „Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.“ Ich hielt sofort in meiner Arbeit inne, da hörte ich noch einmal dieselben Worte. Gott, an den ich nicht dachte, traf mich mit diesem Worte wie ein Hammer und zerschlug mein hartes Herz. Gott redete hier zu mir und bot mir Sein Heil an in Christo Jesu. Seinem Sohne. Ich hatte keinen Ausweg und nahm das Heil an, und Er hat mich Sünder selig gemacht, mich errettet und ich habe Ihm seitdem gedient.“

Aus der Werkstatt.

Blütenlese aus der Jubelwoche.

Wunderbar hoch sind hie und da die Wogen des Jubels gegangen. In einer Gemeinde kam es zu herzbewegenden Bekenntnissen. Oeffentlich bekannten einige ihre Vergehungen und Unversöhnliche reichten die Hand zur Versöhnung. Hie und da brachen Erweckungen aus und brachten neues Leben in die Gemeinden.

In Lodz spürten wir zwar von diesem weniger, aber die Versammlungen waren jeden Abend gut besucht. Auch die Opferfreudigkeit fehlte nicht. Neben den Ersparnissen an Speise und Trank flossen auch Schmucksachen auf den Opferteller. Einige waren mit Poesie umhüllt, von denen hier eine Probe folgt:

Hier ist ein Ring, den bringe ich
Als Opfer meinem Herrn,
Ich will ihn auch nicht tragen mehr,
Hat's Jesus doch nicht gern.
Und da ich weiß, der Christenschmuck
Soll nicht auswendig sein,
Es soll nur der verborgne Mensch
In stillem Geiste sein.
Und da ich tun möcht' für und für
Was meinem Herrn gefällt,
So bring auch ich dies Ringlein hier
Statt ein paar Rubel Geld.

Eine Sonntagschülerin, deren Eltern vor einiger Zeit bekehrt wurden, schrieb:

Ich hab ein kleines Opfer hier,
Das bring ich froh und gern
Zum 50-jähr'gen Jubelfest
Dem Heiland, unserm Herrn.
Ich weiß, Er hat die Kinder lieb
Und weiß, Er liebt auch mich,
Drum bring' ich diese Ohrringe,
Ich will sie tragen nicht.
Es ist zwar noch ein Patgeschenk
Und liebte es auch sehr,
Doch soll's der liebe Heiland sehn
Ich liebe Ihn noch mehr.

Eine liebe Jungfrau legte ein teures Andenken auf den Teller mit den Worten: Diese meine Ohrringe habe ich nie getragen; sie sind mir ein teures Andenken von meiner Mutter, die jetzt schon bei dem Heiland ist.

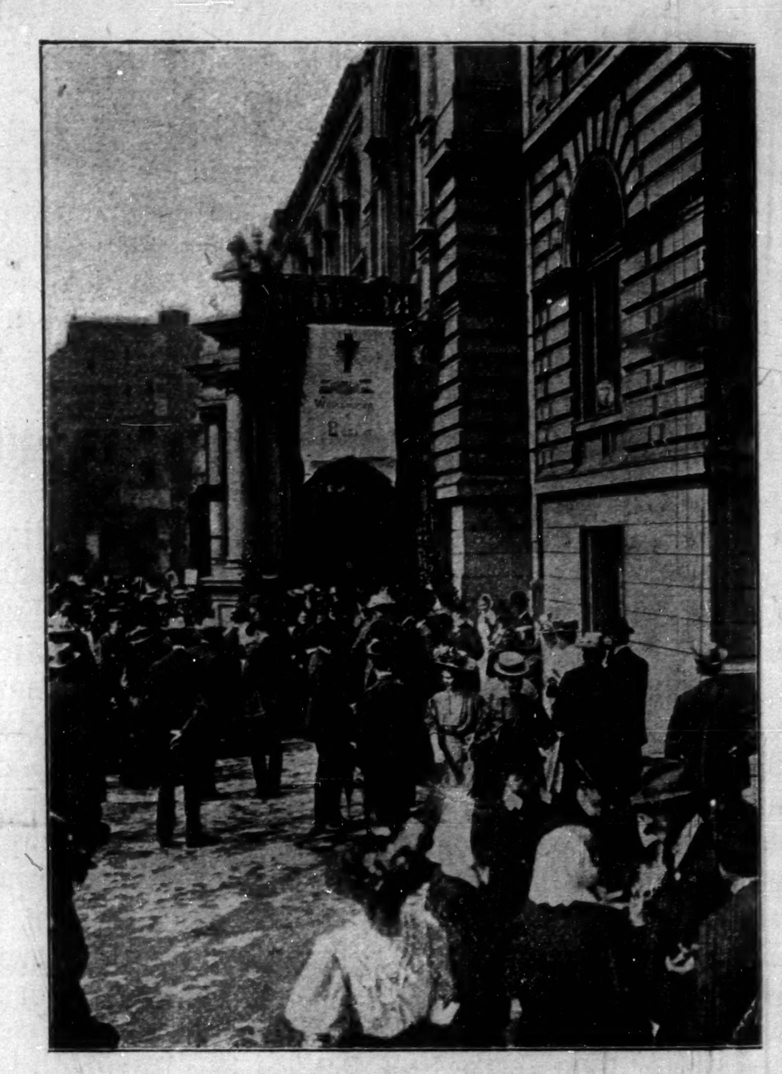
Aber auch Zeichen davon, daß nicht überall mitgejubelt wurde, fehlen nicht. Es fehlt eben noch an vielen Orten und in manchen Gemeinden das Bewußtsein von dem hohen Vorrecht der Kinder Gottes. Was einige zum Dank und zur Anbetung stimmt, darüber knurren und murren andere.

Ein lieber Bruder aus Wolhynien schrieb an die Werkstatt: „Wie ist die Jubelwoche bei Euch abgelaufen? Hier in Wolhynien ist bitter wenig gejubelt worden. Ich habe an drei Orten Versammlung gehalten und in den Vorträgen der ersten Zeiten gedacht. In etlichen Gemeinden hier sind überhaupt keine Versammlungen gehalten worden. Wie mag es wohl mit den Beiträgen für den Jubelfond stehen? —“

Es ist doch sehr schade, daß so viele der Segnungen verlustig gingen, die vom Gnadenthron des Herrn fließen, wenn man Dank und Anbetung dem Herrn zollt, der unsere Glaubensvorkämpfer und auch uns so reichlich mit allerlei Segensgaben bedachte.

Die Kongreßhalle.

In nebenstehendem Bilde bringen wir unsern lieben Lesern die Ansicht von dem Eingang zum Kongreßsaal in Berlin, Andreasstr.



Das über dem Eingang angebrachte Wappen sagte jedem Vorübergehenden, daß dort der erste Europäische Kongreß der Baptisten tagt. Die Aufnahme zeigt uns den Augenblick, da die Kongreßteilnehmer aus den Sälen strömten. Hie und da sehen wir einzelne Gruppen auf dem Hofe in eifrigem Gespräch stehen. Eine schöne Zeit war es doch in Berlin. Schon das Bekanntwerden mit so vielen leitenden Brüdern und Schwestern war die Reise wert. Wir werden noch einige Bilder, die sich auf den Kongreß beziehen, im „Hausfreund“ bringen.

Gottes Wort redet.

Gottes Wort hat nicht nur die Aufgabe die Sünder zur Bekehrung zu bringen und den Glauben an Jesum zu wirken, sondern führt auch die Gläubigen zu tieferer Selbst- und Gotteserkenntnis. Davon zeugen auch folgende Bekenntnisse. Kam da ein junger Bruder zu seinem Prediger und sagte: „Ich habe im „Hausfreund“ gelesen, daß man Sünden, die man nicht los werden kann, trotzdem man sie Gott bekannt hat, auch Menschen bekennen soll. Ich muß Dir, Bruder Prediger, mein voriges Leben, das ein Sündenleben war, obgleich ich schon als Knabe in die Gemeinde kam, offenbaren.“ Und dann kam das Bekenntnis bebend über die Lippen. Fröhlich zog der Bruder seine Straße, denn er glaubte nun dem Herrn, daß Er zwischen sein früheres und jetziges Leben eine tiefe Kluft gemacht hat, in der alle Vergehungen begraben liegen.

Ein anderer Bruder kam zu seinem Prediger und erzählte ihm, daß ihn vor einigen Tagen eine Frau aufsuchte, die früher in dienender Stellung bei ihm gewesen war. Das sind nun schon 12 Jahre

her und doch schlief das Gewissen nicht. Damals hatte sie ihrem Brotherrn heimlich Geld entwendet. Jetzt einige Kopeken und dann wieder einige, zusammen etwa 3 Rubel. Nun kam sie, bekannte ihre Schuld, bat um Vergebung, da sie Tag und Nacht keine Ruhe finde, und erstattete das entwendete Geld. Als sie die 3 Rubel los war, atmete sie erleichtert auf und sagte: „So, nun weiß ich, daß Gott mir meine Sünde auch vergeben hat."

Eine andere Frau kam und brachte demselben Prediger 5 Rubel für die Armen. Mit tiefer Bewegung und tränenden Augen gab sie es und ging fort. Gewiß war auch damit etwas in Ordnung zu bringen.

Ach, möchten doch die alten Zeiten mit ihrem Brechen mit jeder Sünde, mit jedem Unrecht, wiederkehren. Erst dann kann es Erweckungen geben, wenn es dem Worte Gottes gelingt, Gottes Kinder in die rechte Stellung Gott und Menschen gegenüber zu bringen.

Bibelkritik.

Höhere Bibelkritik nennt man das Ausmerzen gewisser biblischer Wahrheiten und das Zurechtstutzen der Bibel nach menschlichen Begriffen. Dieses Buch der Bibel ist nicht echt und hinter jenes muß man ein Fragezeichen setzen. Dieses läßt sich mit den neueren Erforschungen nicht in Einklang bringen und jenes ist dem menschlichen Verstande nach in der Glaubenslehre unhaltbar. Die Theologen, die sich mit dieser Bibelkritik in Einklang bringen, nennt man liberale Theologen und ihr Dogma „Liberale Theologie.

In Nr. 47 des Evangelischen Allianzblattes wird ein kräftiges Wort gegen die Bibelkritik im Freikirchentum gerichtet. Gegen zwei Kirchen „die englische Baptistenkirche" und „die Brüdergemeinde" in Deutschland richtet sich der Artikel. Besonders unangenehm berührt es uns, daß in unserem Glaubenslager die Bibelkritik vertreten sein soll. Dr. Clifford, der Präsindent des Weltbundes, der auch Präsident des Kongresses in Berlin war, wird speziell genannt als liberaler Theologe. Es ist sehr bedauerlich, wenn es so ist, wie das Allianzblatt schreibt, daß sich Prediger aus unseren Kreisen so fraglich zur Bibel stellen. Dem Referat des Br. Clifford, das er auf dem Kongreß in Berlin verlas, konnte man die Bibelkritik nicht anmerken. Das war ein kräftiges Zeugnis für Christus, den Sohn des lebendigen Gottes. Doch, es ist möglich, daß er nicht alles sagte und sich nicht so offenbarte, wie es im Herzen geschrieben steht. Jedenfalls werden wir dann bald mehr in dieser Angelegenheit hören.

Als ich diese Zeilen las, kam ein: „Gott sei Dank, daß wir in Rußland von dieser hohen Theologie nichts wissen" über die Lippen. Recht dankbar können wir auch unserm Gott sein, daß wir echt positive Lehrer in unserer Bibelschule haben, die die Brüder befestigen im teuren Bibelglauben und ihnen helfen derartige Fragen durch den Glauben an die ganze Bibel, als das vom Geiste Gottes eingegebene Wort Gottes, zu beantworten.

Auch hierin gilt das Wort unseres Heilandes: „Darum sage Ich euch, wachet!"

Hieran schließen wir noch ein Wort aus dem Evangelischen Allianzblatt und werden bei etwaiger Aufklärung gern davon berichten. Dort heißt es:

Berichtigung. Unter der Ueberschrift „Ein weitherziger Oberhofprediger" teilten wir in Nr. 41 (Umschau) mit, daß bei dem Besuche deutscher staats- und freikirchlicher Prediger in London eine Menge staatskirchlicher deutscher Pastoren auf den Kanzeln englischer Baptistengemeinden das Wort verkündigt hatten und daß nach der großen Versammlung in der Albert Hall Dr. Clifford (der Präsident des Baptistenweltbundes, der auch als Präsident des Europäischen Baptistenkongresses nach Berlin gekommen war) von dem Oberhofprediger Dr. Dryander eingeladen worden sei, auf seiner Kanzel zu predigen, wenn er gelegentlich des Kongresses in Berlin weilen würde, daß aber die Bemühungen Dr. Dryanders, für den Baptisten Dr. Clifford die Kanzel des Berliner Doms zu bekommen, ohne Erfolg gewesen seien. Wir entnahmen diese Mitteilung dem „Wahrheitszeugen" (Organ deutscher Baptistengemeinden). Aus dem Allianzblatt aber ging diese Notiz u. a. auch in die „Reformation" über. Nun schreibt Herr Oberhofprediger Dr. Dryander dem Herausgeber der „Reformation", daß an der Mitteilung des „Wahrheitszeugen" von seiner Einladung an den englischen Baptisten Dr. Clifford, im Dom zu predigen, kein wahres Wort sei. Wir beeilen uns, auch diese Gegenmitteilung zu bringen und warten nun ab, was der „Wahrheitszeuge" bezw. Dr. Clifford dazu sagt.

„Unseren Lieblingen".

Das Kinderblättchen hat mit Gottes Hilfe das erste Jahr selbstständig durchlaufen, welches das zweite Jahr seines Bestehens ist. Es hat 1800 Abonnenten gewonnen, was für das erste Jahr eine ganz anerkennenswerte Zahl ist, die jedoch für das Bestehen des Blättchens zu dem billigen Preise nicht genügend ist. Damit wir nun nicht gezwungen werden, den Preis bedeutend zu erhöhen, sind alle „Hausfreundleser" freundlichst und dringend gebeten zu helfen, daß wir die doppelte Zahl Leser für die „Lieblinge" gewinnen. Wenn Ihr, meine l. Brüder, Schwestern und Freunde, die Ihr jedenfalls den „Hausfreund" zu verbreiten sucht, auch an's Kinderblättchen denkt und dasselbe euren Nachbarn und Freunden, Kleinen und Großen anbieten möchtet, so könnten wir mit Leichtigkeit unser Ziel erreichen. Der Preis ist wahrlich gering und Geschichten, Belehrungen, Bibelfragen und Rätsel hat jeder gern. Wenn wir das Ziel erreichen, bleibt der Preis wie früher, 35 Kop. was nach einiger Zeit bekannt gegeben wird. Bitte bei Br. Frey, Riga, bald zu bestellen. Auch mir übersandte Bestellungen will ich gerne übermitteln. In der Hoffnung keine Fehlbitte getan zu haben, grüßt freundlichst Der Kinderonkel.

Herzliche Einladung

zu dem in den Tagen von Freitag den 1. bis Dienstag den 5. Januar 1909 neuen Stils (19.—23. Dezember 1908 alten St.) in Lodz, so der Herr will, stattfindenden **Vereinsleiterkursus** an alle Jünglings-, Jungfrauen- und Jugendvereinsleiter und an alle Jünglinge und Jungfrauen in Russisch-Polen und ganz Rußland.

Br. C. Breidenbach, Jünglingsmissionar des Jugendbundes in Deutschland, hat die Leitung zugesagt.

Jede Gemeinde, jede Station und jeder Verein soll mindestens einen Vertreter und eine Vertreterin auf dem Kursus haben, damit das Werk der Jugend in Rußland gefördert werden kann. Darum soll jede Gemeinde, Station und jeder Verein es sich angelegen sein lassen, ihre Abgeordneten zu schicken und sie mit Reisegeld und einem kleinen Beitrag für die Kosten, die sich ungefähr gegen 60 Rbl. belaufen werden, zu versehen.

Bitte, Bibeln, Notizbücher und „Jugendchöre" mitzubringen. Wer im Besitz des Büchleins: „Die Jugend dem Herrn" ist, bringe es mit. Für die Uebrigen ist es während des Kursus käuflich zu haben.

Anmeldungen sind zu richten an M. Förster, Anna 33. Die Teilnehmer müssen schon am 31. Dezember 1908 neuen Stils (18. Dezember alten St.) in Lodz eintreffen.

Bitte, betet zu dem Meister und kommt!

Lodz, 23. Oktober (5. November) 1908.

Das Lodzer Jünglingskreispfleger-Komitee.

Unser Vaterland und das Land unserer Väter.

Diese zwei Gedanken sind sehr sinnverwandt und haben in einigen Verhältnissen gleiche Bedeutung; doch kann mitunter das Vaterland vom Lande der Väter recht weit entfernt sein. Vaterland nennen wir das Land, in welchem wir geboren sind; das Land der Väter aber ist das Land unserer Abstammung, welches unsere Väter inne hatten. Ist uns unser Vaterland lieb, das Land unserer Väter sollte es im doppelten Maße sein. Ein rechter Israelit hängt mit ganzer Seele am Lande der Väter, ob auch seine Augen es noch nie gesehen haben. Unsere Vaterländische Mission, und die Mission unserer Väter, sind im großen und allgemeinen ein Werk im Weinberge des Herrn; Doch ist es ein Werk, welches sich in zwei verschiedenen Zweige teilt, nämlich in die deutsche, und russische Mission, welche wir wohl zu beobachten haben. Wenn eine Familie durch die Geburt eines Kindes vergrößert wird, so lenkt die Mutter dem neuen Ankömmling ihre ganze Aufmerksamkeit und Liebe zu; auch die Brüder und Schwestern sind sehr interessiert für das Jüngste im Hause. Das Weinen und Lächeln, das Mißlingen und Gelingen jedes Versuches wird mit reger Spannung beobachtet. — Solch ein jüngstes Kind ist gegenwärtig die Russische oder Vaterländische-Mission. Und es ist billig und recht, daß wir sie sehr lieb haben und unterstützen, keineswegs aber ist es richtig, darüber die Deutsche-Mission oder die Mission unserer Väter zu vergessen. — Eine gute Mutter weiß ihre Liebe richtig einzuteilen; wenn sie bemerkt, ihr jüngstes Kind wächst, ist stark und fett, aber das ältere Kind kränkelt, ist mager und bleibt zurück dann erinnert sich die Mutter und sagt, so wie das Jüngste wurde noch keines gepflegt — ich konnte es nie, darum sind die anderen so mager. Dann ziehen Schatten über die heitere Stirn der Mutter — bedachtsam setzt sie das Jüngste vom Schoße „O wie schön es schon laufen kann! Die pflege, sie hilft doch viel mit.“ Nun beschließt die gute Mutter wieder mehr für die zurückgebliebenen Kinder zu sorgen.

Die Deutsche-Mission, die Mission unserer Väter hält nicht Schritt mit dem Vorwärtskommen der Vaterländischen-Mission. Es gibt noch heute in Rußland viele deutsche Ortschaften, wo von unserer Seite noch nie, oder sehr wenig Mission getrieben wurde, und doch sind uns viele Türen dazu offen. Und fragen wir warum? Warum werden denn diese Vorteile nicht besser ausgenützt? Darum weil die Deutsche-Mission, die Mission unserer Väter noch nie nach ihren Bedürfnissen genügend unterstützt wurde. Wohl haben viele Gotteskinder in Inn- und Auslande ihre Gaben, Kräfte, Gesundheit und Leben dem Werke des Herrn geweiht, und der Herr hat dem deutschem Missionswerke viel Gnade und Segen geschenkt; doch blicken wir auf die Arbeit, die noch zu tun geblieben, so finden wir für die Mission unserer Väter, unter den Deutschen ein sehr großes Missionsgebiet. Es fehlt uns ein allgemeines Interesse für die große deutsche Mission, oder —

Sonst kommt es, daß wir werden,
Wenn wir es nicht schon sind —
— Als Deutsche auf russischer Erden
Ein zurückgebliebenes Kind.

G. Klempel.



Gemeinde.

Ein Besuch bei den Brüdern am Ural. Meine erste Haltestation war Ssamara. Hier ist eine junge, lebensfähige russ. Baptistengemeinde, die gegen 100 Mitglieder zählt. Zur Entstehung dieser Gemeinde haben die lieben Familien E. Kirsch und P. Peck viel geholfen. Bruder Wins ist gegenwärtig unter ihnen tätig und arbeitet vereint mit der Gemeinde.

Mein nächstes Reiseziel war Orenburg am oberen Ural, wo Geschw. Donner bereits auf meine Ankunft warteten. Bald ging es mit ihrem Gespann südwärts über den Ural nach Asien hinein, nach dem sogenannten Schramm-Chutor, wo Mutter Schramm mit ihren Söhnen und Donners Familie wohnen. Hier weilte ich über Sonntag. Sie zählen 10 Mitglieder und haben sonntäglich Versammlungen und Sonntagsschule. Bemerkenswert ist, daß die Sonntagsschüler fließend deutsch lesen, und im Russischen auch nicht zurück sind. Diesen Vorteil haben die Kinder wohl meist Bruder Schramm zu verdanken, der ihnen im Winter täglichen Unterricht gibt. Montag war Br. Donner bereit, mich wieder weiter zu begleiten. Wir besuchten am selben Tage zwei Orte und trafen auch frische Ankömmlinge, die hier eine neue Heimat gründen. Solche fühlen sich auf der weiten Steppe einsam und fremd, und ist ihnen ein Besuch besonders wertvoll. Der l. Bruder Donner kehrte dann um, und mein Weg führte über Radacklandgut zurück nach Orenburg, von wo mich Br. Fischer zu seinem entfernten Heim abholte. Mag da auch die Abendluft ein wenig kalt sein, bei schneller Fahrt und lebhaftem Unterhalten sind doch 30—40 Werst bald zurückgelegt und Herz und Haus bietet dann dem Gast warme Aufnahme.

Ob Geschwister Fischer wohl von Gottes Gnade und Segen viel zu rühmen hatten, so beugte sie doch ein gewisser Schmerz. Denn ihre werte Schwiegertochter ist schwer leidend durch Rückgratslähmung. Das Beste ist, daß die Leidende eine bessere Hoffnung hat für die Ewigkeit als für dieses Leben, und sie weiß, „daß dieser Zeit Leiden nicht wert ist der Herrlichkeit, die an ihr geoffenbart werden soll.“ Br. Fischer, dem wohl fast alle Wege in der Umgegend bekannt sind, brachte mich zu Geschw. Oster, die eine Pachtstelle auf Paschoffs Ländereien haben. Dies Paschoffs-Land ist groß genug, um in Deutschland eine ganze Provinz daraus zu machen. Weil dort drei Dörfchen nahe beieinander sind, paßte es gut für Abendversammlungen. So hatten wir denn an drei Abenden Versammlung und Sonntags zweimal. Br. Fischer und Frau hatten die Mühe und den Weg nicht gescheut, am Sonntag auch bei Osters mit uns zu weilen. Der liebe Herr gab uns Erquickungsstunden, nicht allein hier, sondern auch an anderen Orten, die ich besuchte. Die Brüder haben hier wenig Besuch und sind froh, wenn jemand kommt und ihnen das Wort Gottes verkündigt. Recht gern hätten sie einen Missionar dort, welches auch nötig ist, denn es sind um Orenburg über 40 Stellen, wo Deutsche wohnen und im ganzen gegen 50 Mitglieder. Sie sind willig, einen Teil zur Unterstützung für einen Prediger zu geben. Im allgemeinen ist in dieser Gegend gute Aufnahme für die Botschaft des Evangeliums. Br. Oster, in dessen Familie ich einige Tage sorgfältige Gastfreundschaft genossen, brachte mich mit seinem Gespann Montag früh zur Bahn, wo es mit dem nördl. fahrenden Zug wieder zur Wolga zurückging.

H. Husmann.

Bericht aus Ufa. Nachdem die Bahnlinie, welche durch die große Ueberschwemmung bei Petropawlowsk, auf 5 Werst zerstört wurde, wieder hergestellt war, machte ich mich auf den Weg, um unsere Geschwister in Ufa zu besuchen. Zuerst besuchte ich die unweit der Bahn gelegenen Stationen bei Dawlekanowa (unweit der Bahn rechnet man in Sibirien und Ufa etwa 20—50 Werst). Auf 5 Orten predigte ich das alte und doch ewig neue Evangelium. In zwei Gemeindestunden ordneten wir friedlich die nötigen Angelegenheiten und feierten an zwei Orten des Herrn Mahl. Dann reiste ich in Gesellschaft von zwei Brüdern nach den weiter entlege-

nen Stationen Ufa's. 300 Werst nordöstlich von Dawlekanowa hinter Askin haben wir drei Stationen mit jetzt 55 Mitgliedern. 90 Werst per Bahn, 60 W. per Schiff und 160 W. per Achse und die Hinreise ist glücklich überstanden. Ekaterinowka in der Mitte, war am ersten und letzten Tage der Ort unserer Versammlung. In den andern zwei Tagen besuchte ich die Stationen Sergejewka und Nikol.-Potschinok, welches 20 Werst entfernt ist und einen Weg hat, mit dem sich selbst das wegeberühmte Wolhynien nicht messen kann. Ungezählte Male berührten die Naben der Räder unwillig den geduldigen Erdboden. Der letzte Tag unseres Zusammenseins brachte uns eine reiche Freudenernte. Mit 16 begnadigten Sündern, welche freudig Jesum als ihren Erlöser bekannten, stieg ich in das klare Wassergrab eines fließenden Baches, um den Taufbefehl des Herrn Jesu an ihnen zu vollziehen. Eine große Anzahl deutscher, wie auch russischer Zuschauer verweilten in andächtiger Ruhe. Die lieben Sänger sangen noch einige schöne Lieder und dann gings wieder dem Versammlungshause zu; wo noch die Einführung der Neugetauften und die Feier des hl. Abendmahls stattfand. Schnell war der Tag entwichen und es mußte wieder geschieden sein. — Ufa zählt jetzt 112 Mitglieder. Die Witterung war dort im Mai kalt und naß; doch war durchschnittlich die Saat ziemlich gut. Der Herr segne sein Volk fernerhin in Ufa.

H. Klempel.



Umschau.

Inland.

Die Cholera in Petersburg ist wieder im Zunehmen trotz der Kälte. Jetzt, nach vielen Monaten hat man endlich herausgefunden, daß das ganze Trinkwasser, mit dem Petersburg versorgt wird, verseucht ist. — **Die Duma** debattiert weiter und auf fruchtbringende Arbeit kann das Land noch lange warten. — **Die Kommission** lehnte den Vorschlag des Synods, den Militärs den Uebertritt von der Orthodoxie zu einer anderen Konfession zu verbieten, ab. Die Kommission erklärte, schreiben die „Rig. R. R.", ein derartiges Verbot wäre eine Vergewaltigung der Gewissensfreiheit. — **Eine Sitzung** der Kommission für Glaubensangelegenheiten, auf welcher vor allen Dingen das Prinzip des freien Uebertritts von einer Religion zur anderen einstimmig angenommen wurde, fand, wie die „Pet. Ztg." schreibt am 24. Nov. statt. Es wurde hier ferner über das Alter verhandelt, in welchem der Uebertritt gestattet ist. Bekanntlich ist im Kaiserlichen Erlaß gesagt, daß Kinder bis zum 14. Lebensjahre mit den Eltern zusammen übertreten, während jungen Leuten, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, der Uebertritt von einer Religion zur anderen nach eigenem Ermessen gestattet ist. —

Sewastopol, 10. Dez. Während des letzten Sturmes auf dem Schwarzmeer ist ein Dampfer untergegangen. Von 50 Reisenden, durchweg Türken, konnte sich nur einer retten.— In Sachen des Schulzwanges erkannte das Ministerium, daß es nötig sei, die Einführung desselben erst in 20 Jahren zu vollenden, da viele auf so niedriger Kulturstufe stehen, daß die Durchführung nicht eher möglich sei. Wie kann man aber die Heilung des Volkes erwarten, wenn der Branntweinkonsum nicht eingeschränkt wird.

Erschütternde Zahlen enthält der soeben erschienene Jahresbericht der Hauptverwaltung des fiskalischen Getränkeverkaufs für 1907. Nach diesem Bericht sind, schreibt die „Nordl. Ztg." im vergangenen Jahr in den Ostseeprovinzen rund 1,785,000 Wedro Branntwein für rund 14,415,000 Rbl. verkauft worden. Von diesen Summen entfallen auf Livland 1,082,000 Wedro für 8,701,000 Rbl., wobei die Reineinnahme 6,063,000 Rbl., beträgt. Die Reineinnahme in den Ostseeprovinzen beziffert sich auf rund 9. Mill. Rubel. — Im ganzen Reiche sind durch den Branntweinhandel 708,391,000 Rbl. eingenommen und 197, 828,000 Rbl. ausgegeben, so daß ein Reingewinn von 510,563,000 Rubel zu verzeichnen ist.

Die Erbauer der Amurbahn, erzählt der „Herold", klagen über Mangel an Schutz durch die Justiz, die Polizei und die Truppen in Ostsibirien. Wenn — so melden sie nach Petersburg — in dieser Beziehung keine örtlichen Reformen durchgeführt werden, so sei zu erwarten, daß die Eisenbahn früher ausgeraubt, als sie erbaut sein wird.

„Kirche und Politik" betitelt sich ein Leitartikel der „Slowo", den „Rig. R. R." entnommen, in dem das Blatt es lebhaft bedauert, daß die Vertreter der orthodoxen Geistlichkeit sich in den letzten Jahren immer mehr auf politischem Gebiet hervortun — und zwar in der Richtung der „Verbändler". Vor 5—10 Jahren wäre ein Iliodor oder Hermogen unmöglich gewesen, jetzt sind solche Leute zu typischen Vertretern der politisierenden Priester geworden.

Im Zusammenhang hiermit steht, nach Ansicht des Blattes, die wachsende Entfremdung des Volkes von der Kirche — der Kirchenbesuch nimmt ständig ab, die Kircheneinkünfte fallen 2c. . . .

Die Religiosität selbst nimmt nicht ab, sie wendet sich nur von der gegenwärtigen Kirche ab, daraus ist auch das beständige Wachsen des Sektenwesens zu erklären.

Zu alledem kommen noch die häufigen Zusammenstöße zwischen geistlichen und weltlichen Behörden, die ernstliche Befürchtungen für die Zukunft der Kirche erwecken.

In Warschau wurden sensationelle Enthüllungen über den Magistrat gemacht. Das polnische Blatt „Goniez" brachte die Nachricht, daß der Magistrat einen Wald bei Warschau gekauft habe für 180,000 Rubel, der nicht 20,000 wert sei. Die Untersuchung muß das bestätigt haben, denn einer der Stadträte, Herr Milobentzki, nahm sich durch einen Revolverschuß das Leben in dem Augenblick, als der Herr Prokureur seine Kanzlei versiegelte.

Ausland.

Oesterreich Ungarn. Kaiser Franz Joseph feierte sein 60 jähriges Regierungsjubiläum, bei dem in Wien im Gedränge viele Menschen zu Tode gedrückt und verwundet wurden. Der Kaiser wurde aber auch durch andere Verhältnisse bei dem Feste nicht froh. In Prag gab es zu gleicher Zeit Barrikadenkämpfe, bei denen es viele Tote und Verwundete gab. Es wurde über Prag der Belagerungszustand verhängt. — Ein schwerer Sturm in der Nordsee hat, wie aus der See heimkehrende Dampfer berichten, großen Schaden angerichtet. Glücklicherweise war der Sturm nur von kurzer Dauer — andernfalls hätte es wieder eine große Sturmflutkatastrophe geben können: In der Elbmündung kollidierten der dänische Schoner „Dorothea" und der deutsche Segler „Lachs"; beide liefen schwer beschädigt ein. Auch der Hamburger Schleppdampfer „Vulkan" mit dem italienischen Vollschiff „Fernando" wurden schwer beschädigt.

10,000 Kinder im Schlaf erdrückt. Diese schauerliche Zahl ist allein für einen Zeitraum von 4 Jahren in England festgestellt worden. Die Ursache dieses entsetzlichen Massenmordes aus Fahrlässigkeit ist hauptsächlich im Alkohol zu suchen, nebenbei aber auch in der üblen Angewohnheit der Mütter, ihre Säuglinge aus Bequemlichkeit und um nachts nicht aufstehen zu müssen, in ihr eigenes Bett zu nehmen, anstatt sie in eine Wiege oder einen Korb zu legen. 10,000 Kinder in 4 Jahren von ihren Müttern im Schlafe erdrückt! Wieder eine der Zahlen, die beweisen, welch eine Verschwendung mit dem Kindesleben getrieben wird und wie falsch es ist, über Geburtenrückgang zu klagen, so lange geborenes Leben so wenig Schutz und Wertung findet.

Tokio, 3. Dezember. In der Kawatsubucht sind infolge eines Taifuns 35 Arbeiter ertrunken. Die Zahl der verunglückten Schiffer schätzt man auf 350.

London, 30. November. Die neuesten Nachrichten aus Pittsburg besagen, daß bei der Explosion in der Marianna-Grube voraussichtlich an 250 Bergleute zu Grunde gingen, nach einigen Meldun-

gen soll die Zahl der Getöteten sogar gegen 300 betragen. Die meisten der Verunglückten sind Engländer.

London, 3. Dezember. Die Reuteragentur meldet aus New-York, daß die Revolutonären Port-au-Prince erobert haben, ohne auf Widerstand zu stoßen. Sie proklamierten eine provisorische Regierung und ernannten den General Legitime zum Präsidenten.

Port-au-Prince, 3. Dezember. Präsident Nord Alexis ist an Bord eines französischen Schulschiffs geflohen.

Belluno, 3. Dezember. Durch einen Bergrutsch wurde das Dorf Pra verschüttet. 27 Menschen sind umgekommen; 9 wurden verwundet.

Vom Büchertisch.

Im Verlag von H. J. Braun, Halbstadt ist ein Buch betitelt: **„Wie stehst du als Jünger des Herrn zu dem Heiligen Geist?"** erschienen, herausgegeben von Prediger **J. G. Kargel,** auf das wir gern empfehlend hinweisen. Der Preis ist **60 Kop.**

In kurzen fesselnden Betrachtungen werden brennende Fragen gläubiger Herzen behandelt. Es ist ein Lichtstrahl über den oft mißverstandenen Begriff: „Die Taufe mit dem Heiligen Geist." Wir können es ein Universalmittel für Gottes Kinder nennen, denn es gibt Aufklärung über das, was vielen Gotteskindern so unaussprechlich not tut. Prediger und Aelteste sollten dafür sorgen, daß es allen Mitgliedern in die Hand komme. Wenn die Gläubigen an ihrem Herzen das selbst erfahren wovon das Büchlein redet, sind sie der Christusähnlichkeit jedenfalls ein gut Stück näher gekommen.

J. Lübeck.



Briefkasten.

Zur Kasse: Zgierz 15.—, Jeske, Lubartow 3.—, Reinischfeld 26.25, Eiergeld: Schw. Timm 2.—, Schw. Kirsch 2.—, Schw. Jabs 1.

Für Petersburg: S.-S. Belchatow 5. — Mit herzlichem Dank F. Brauer.

Für die Predigerschule erhalten durch J. Lübeck von: Geschw. Ilius 10.—, Stehlick 5.—, Frauenverein Protogowska S.-Eier 35.—, Otto Stege, Zgierz 1.50, Olga Wäljas 3.—, Br. Krüger 3.—, Br. Rosner 1.50, Joh. Schulz 1.—, Euphrasine Räter S.-Eier 1.—, Gem. Zelow 10.20, Gem. Pabianice 10.50, Stat. Alexandrow 7.—, Ungenannt, Lodz, durch Br. Mohr 3.—, Julianne Renner 6.—

Herzlichen Dank. — Bitte, sendet mir baldigst die November-Kollekte und besondere Dankopfer, die wir für den Unterhalt dringend brauchen.

F. Schweiger,
Zyrardow, Gouv. Warschau.

Für Vaterländische Mission: erhalten vom Frauenverein in Steingut 15.—, J. J. Wüst, Blumenfeld 25.—, A. Kulesch 10.— Wilhelmine Dreier 25.—, Wilh. Mich. Pritzkau 25.—

Herzlichen Dank J. J. Pritzkau.

Für Innere Mission: Br. M. Lasch, Pabianice 10.—, Br. Schade, Wiaczemin 3.—

Vereinigungskasse: Gem. Kowno durch Br. Gutsche 73, 98; Gem. Plouschewice durch Br. Strelez 60,57.

Besten Dank Ferd. Witt, Zyrardow.

Für Vereinigungskasse erhalten: Gem. Odessa 34.64, Neuburg 4.50, Freudental 3.29, Manuchin 6.—, Kassel 5.—, Zachowsky 4.—, Neudorf 2.—, Gem. Friedrichsfeld 160.—, Gem. Feodorowka 20.—, Gem. Kleinliebental 200.—, F. Sutter 1.50, Joh. Sutter 3.—

Fürs Odessaer Bethaus: H. Kahn 10.—, Schw. Ungenannt 100.—, Ch. Fried 10.—, Schw. Wagner 4—, Schw. Dina 1.—, Schw. Krause 15.—

Mit herzlichstem Dank allen Gebern C. Füllbrandt.

Für das Bethaus in Ober-Dobrinka: Gem. Sorotschin: L. Grünke —.12, E. Lyck 1.—, J. Ediger 1.—, K. Sell 5.—, F. Wahl 2.—, S. Palke 1.—, Dombrowa Kol. 5.—, G. Dusdal —.65, H. Piltz, Horstschik 1.—, St. Pulin: D. Peter 2.—, L. Hartmann 5.—, H. Peter 3.—, H. Hartmann 10. —, E. Hartmann 5.—; Gem. Iwanowitz: G. Ziedtke 10.—, H. Ziedtke 3.—, G. Weiß 1.—, L. Stobe 1.—, Kollekte 9.85, Stat. Wjasowitz L. Tiede 1.—, L. Rink 1.—, H. Neumann —.20, K. Rink 1.—, D. Witzke 2.—, G. Kludt 1.—, Ch. Schultz —.33, A. Beier 1.—, Stat. Grüntal 6.50, G L. 10.—, Stat. Widernja: L. Rosin 1.—, S. Arndt 1.—, G. Mühlerd —.20, G. Rosin —.20, E. Rosin —.50, Schw. Hemke —.50, J Steingräber —.50, A. Richter —.40, Schw. Scht. Station Barbarowka 5.—, A. Bantzmer 3.—, A. Patzer —.50, Stat. Maximowka: G. Rode 1.—, Ad. Hirsch 1.—, F. Hirsch 1.—, G. Essmann —.55, Kappitutschisna: A. Wiesner —.75, J. Blühm —.50, W. Kraft —.25, E. Bantzmer —.60, F. Rosin —.50, L. Steinke —.50, G. Reiter —.50.

Herzlich dankt für diese Gaben und bittet um mehr A. Hirsch.

Für die Rig. Straßenmisson von F. Tippelt zum Weihnachtsfest 5.—, von Br. S. Lehmann für Louise Kammerer 5.—, Ph. Hochhalter 1.—, J. Beutelson 1.—, Robert Kammerer 2.—, J. Giedt 1.—, F. Schmidt 1.— erhalten

Die Expedition.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.